

Der 2. OPT: Kongressfrühling 2014 in Leipzig – Beziehungen pflegen und „Therapeutische Beziehungen“ beleuchten

Ein hochkarätig besetztes Programm sowie die Gelegenheit, internationale Forscher auf diesem Gebiet und Kollegen zu treffen, machen den Kongressbesuch zum 2. OPT zu einem Höhepunkt in 2014. Thematisch wird der Kongress unter anderem Fragen nachgehen, wie hilfreich Psychotherapieforschung überhaupt ist und was bei wem in der therapeutischen Beziehung bewirkt. Wo liegen die Gestaltungsmöglichkeiten in der therapeutischen Beziehung? Was kann man tun bei diskontinuierlichen Therapieverläufen und welche Belastungsdimension umfasst das Thema?

Von besonderer Attraktivität ist die Podiumsdiskussion des 2. OPT. Brandaktuell wartet diese mit dem Aspekt „Nebenwirkungen von Psychotherapie“ auf und wird Sie mit Diskutanten wie Frau Professor Dr. Yvonne Nestoriuc von der Universität Hamburg, Herrn Diplom-Psychologe Jürgen Matzat, Patientenvertreter im G-BA und Leiter der Kontaktstelle für Selbsthilfegruppen sowie Herrn Dr. Gregor Peikert, OPK-Vorstandsmitglied in ihren Bann ziehen.

Der Ostdeutsche Psychotherapeutentag findet alle drei Jahre statt und hat jedes Mal ein anderes großes Leitthema. Veranstalter ist die Ostdeutsche Psychotherapeutenkammer.

Seit dem 9. Oktober 2013 läuft der Anmelde-Countdown für den 2. OPT. Sie können sich über www.opt2014.de online oder schriftlich mit dem hier abgedruckten Anmeldeformular anmelden.

Hier noch ein paar ganz persönliche Blicke auf den 2. OPT – von Referenten wie zukünftigen Gästen des Kongresses. Seien Sie herzlich nach Leipzig eingeladen.

Wir freuen uns auf Sie.

Dr. Paul Nilges, Psychologischer Psychotherapeut und Schmerzforscher, Leitender Psychologe am DRK Schmerz-Zentrum Mainz:



„Ich freue mich auf den 2. OPT 2014 in Leipzig, weil die Themen genau meine Interessen und Aufgaben widerspiegeln, ich gerne von

Kolleginnen und Kollegen lerne und mit ihnen diskutiere. Weil ich meine Erfahrungen gerne weitergebe, und das nicht nur für Fachpublikum. Weil ich mit einem Vortrag für die breite Öffentlichkeit in Leipzig zum Thema ‚Fakten und Mythen über Rückenschmerz‘ hoffentlich Betroffene erreiche, bevor sie zu Patienten werden. Und außerdem: Leipzig ist so sehr eine Reise wert, dass ich sogar auf das Heimspiel von Mainz 05 gegen Bayern München verzichte.“

Julianne Appel-Opper, niedergelassene Psychologische Psychotherapeutin in Berlin:



„Ich freue mich als Referentin auf den 2. OPT 2014 in Leipzig, weil mir das Thema von psychotherapeutischer Beziehungsgestaltung sehr am Herzen liegt. Als ich nach 12-jährigem Auslandsaufenthalt wieder nach Deutschland zurückkehrte, ist mir Leipzig in guter Erinnerung geblieben. Nachdem ich die Fachkunde bei der OPK

erhalten hatte, bin ich durch Leipzig geschlendert und habe mich an der Stadt erfreut. Es war schön, dass mir meine Weiterbildungen, die ich in Großbritannien gemacht hatte, anerkannt wurden. Jetzt bin ich besonders froh darüber, dass ich nun, Jahre später, wieder nach Leipzig kommen darf, dieses Mal als Referentin. Mein Vortrag über „Relationale körperliche Resonanzen in der therapeutischen Beziehung: Einführung in eine behutsame Arbeit mit intersubjektiven Prozessen“ wird den von mir entwickelten Ansatz der Relational Living Body Psychotherapy vorstellen. Ich werde eine Übersicht geben, wie körperliche Prozesse in verschiedenen Ansätzen konzeptualisiert werden. Gerade die Auseinandersetzung mit relationalen Ansätzen in der Psychoanalyse/Psychotherapie sowie psychotherapie-relevante neurowissenschaftliche Erkenntnisse, die ich in den neun Jahren in Großbritannien erworben habe, werden in den Vortrag einfließen. Anschließend werde ich anhand von klinischen Beispielen den Ansatz weiter veranschaulichen.“

erhalten hatte, bin ich durch Leipzig geschlendert und habe mich an der Stadt erfreut. Es war schön, dass mir meine Weiterbildungen, die ich in Großbritannien gemacht hatte, anerkannt wurden. Jetzt bin ich besonders froh darüber, dass ich nun, Jahre später, wieder nach Leipzig kommen darf, dieses Mal als Referentin. Mein Vortrag über „Relationale körperliche Resonanzen in der therapeutischen Beziehung: Einführung in eine behutsame Arbeit mit intersubjektiven Prozessen“ wird den von mir entwickelten Ansatz der Relational Living Body Psychotherapy vorstellen. Ich werde eine Übersicht geben, wie körperliche Prozesse in verschiedenen Ansätzen konzeptualisiert werden. Gerade die Auseinandersetzung mit relationalen Ansätzen in der Psychoanalyse/Psychotherapie sowie psychotherapie-relevante neurowissenschaftliche Erkenntnisse, die ich in den neun Jahren in Großbritannien erworben habe, werden in den Vortrag einfließen. Anschließend werde ich anhand von klinischen Beispielen den Ansatz weiter veranschaulichen.“

Torsten Ehrlich, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Trier und Referent zum 2.OPT:



„Ich freue mich auf den 2. Ostdeutschen Psychotherapeutentag in Leipzig mit dem Themenschwerpunkt ‚Therapeutische Beziehungen‘, weil es für Praktiker schon lange ein wichtiges Thema ist. Außerdem erfährt es auch in der Forschung in letzter Zeit wieder verstärkte Beachtung, sodass viele spannende

erhalten hatte, bin ich durch Leipzig geschlendert und habe mich an der Stadt erfreut. Es war schön, dass mir meine Weiterbildungen, die ich in Großbritannien gemacht hatte, anerkannt wurden. Jetzt bin ich besonders froh darüber, dass ich nun, Jahre später, wieder nach Leipzig kommen darf, dieses Mal als Referentin. Mein Vortrag über „Relationale körperliche Resonanzen in der therapeutischen Beziehung: Einführung in eine behutsame Arbeit mit intersubjektiven Prozessen“ wird den von mir entwickelten Ansatz der Relational Living Body Psychotherapy vorstellen. Ich werde eine Übersicht geben, wie körperliche Prozesse in verschiedenen Ansätzen konzeptualisiert werden. Gerade die Auseinandersetzung mit relationalen Ansätzen in der Psychoanalyse/Psychotherapie sowie psychotherapie-relevante neurowissenschaftliche Erkenntnisse, die ich in den neun Jahren in Großbritannien erworben habe, werden in den Vortrag einfließen. Anschließend werde ich anhand von klinischen Beispielen den Ansatz weiter veranschaulichen.“

ANMELDEFORMULAR

2. Ostdeutscher Psychotherapeutentag

21. & 22. März 2014 in Leipzig

➡ Online-Anmeldung auch bequem & einfach unter www.opt2014.de



Bitte senden Sie das vollständig ausgefüllte Anmeldeformular unterschrieben bis spätestens 10.02.2014 an Wolff's Produktionen Stichwort: „OPT 2014“, Rheinsberger Str. 73, 10115 Berlin oder faxen Sie es an Nummer 03212-1400598 .

ANMELDUNG (*erforderliche Angaben)

Anrede* & Titel: _____

Name*: _____ Vorname*: _____

Firma / Einrichtung*: _____ geschäftlich privat

Straße*: _____

PLZ/Ort*: _____ Land*: _____

Adresszusatz: _____

Email*: _____ Tel.: _____ / _____

HOTELRESERVIERUNG Informationen finden Sie unter www.opt2014.de/Hotelreservierung.

TICKETBUCHUNG

-> Zutreffendes bitte ankreuzen

2-Tageskarte (21.03. & 22.03.14)

**Frühbucher
(bis 31.12.13)**

275,00 Euro

**Standard
(ab 01.01.14)**

325,00 Euro

2-Tageskarte PiA (21.03. & 22.03.14)
-> nur mit gültigem Ausweis

125,00 Euro

125,00 Euro

1-Tageskarte (Fr. 21.03.14)

175,00 Euro

175,00 Euro

1-Tageskarte (Sa. 22.03.14)

175,00 Euro

175,00 Euro

Abendveranstaltung (Fr. 21.03.14 ab 19:00h)

75,00 Euro

75,00 Euro

alle Preise sind inkl. Ticket-Gebühren und Steuer

ZAHLUNGSWEISE

Zahlung per Lastschrift

Kontoinhaber*: _____

Name der Bank*: _____

IBAN (Konto Nr.):* _____

BIC (BLZ)*: _____

Zahlung per Kreditkarte

Visa Mastercard American Express

Karteninhaber*: _____

Karten Nr.*: _____

Sicherheitscode*: _____

gültig bis*: _____ / _____



Datum & Unterschrift

ANMELDEFORMULAR

2. Ostdeutscher Psychotherapeutentag

21. & 22. März 2014 in Leipzig

➔ Online-Anmeldung auch bequem & einfach unter www.opt2014.de



Bitte beachten Sie bei Ihrer Auswahl, dass die Seminare unterschiedliche Anfangszeiten & Dauer haben!
Das vollständige Programm entnehmen sie bitte der Homepage www.opt2014.de

Freitag, 21.03.14 Universität Leipzig

1.Wahl 2.Wahl

- | | | |
|--------------------------|--------------------------|--|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-18.30 Uhr Vertiefungsworkshop zum Plenumsvortrag Prof. John Norcross
„Die therapeutische Beziehung: Was wirkt bei wem? Beiträge der Forschung für die Praxis“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-15.25 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. Kirsten von Sydow
„Familienskulptur und Familienaufstellungen – Ein kritischer Überblick“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-16.20 Uhr Fachvortrag Dr. Nadine Schuster
„Einfach und sicher ins Burnout – ein Stufenprogramm“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-16.20 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. Günther Opp
„Resilienz und Positive Peer-Kultur - Perspektiven für die schulische Praxis“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-16.20 Uhr Fachvortrag Julianne Appel-Opper
„Relationale körperliche Resonanzen in der therapeutischen Beziehung: Einführung in eine behutsame Arbeit mit intersubjektiven Prozessen“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-16.20 Uhr Fachvortrag Dr. Klaus Sievers
„Belastungsdimensionen & Beziehung-Belastungserleben von PsychotherapeutInnen & mögliche Auswirkung auf die Beziehung zu PatientInnen“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-17.00 Uhr Workshop Dr. rer. nat. Volker Premper (max. 30 Teilnehmer)
„Besonderheiten in der Gestaltung der therapeutischen Beziehung bei pathologischen Glücksspielern“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-17.30 Uhr Workshop Dr. Sabine Ahrens-Eipper (max. 30 Teilnehmer)
„Interaktion mit Bezugspersonen in der Traumatherapie von Kindern & Jugendlichen: Besonderheiten, Ressourcen & Herausforderungen“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-18.30 Uhr Workshop Dr. Kai Baumann (max. 30 Teilnehmer)
„Weisheitstherapie zur Behandlung von Anpassungsstörungen und der Posttraumatischen Verbitterungsstörung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-18.30 Uhr Workshop Prof. Dr. phil. Ralf T. Vogel
„Intersubjektivität & Gegenseitigkeit -Moderne & schulenübergreifend nützliche psychoanalytische Konzepte der therapeutischen Beziehung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-18.30 Uhr Workshop Friederike von Tiedemann (max. 25 Teilnehmer)
„Liebe hinter verschlossenen Türen. Auswirkungen von Verliebtheit im therapeutischen Setting – ein Praxisbericht“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-18.30 Uhr Workshop Stephanie Gerth / Sybille Gogol
„Praktische Erfahrungen aus der Gruppentherapie mit Kindern und Jugendlichen“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 14.40-19.00 Uhr Workshop Prof. Dr. Kurt Hahlweg (max. 20 Teilnehmer)
„Partnerschaftsprobleme: Möglichkeiten der Bewältigung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 15.45-16.30 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. Cornelia Exner
„Ich will wieder sein wie früher - Psychotherapie nach einer erworbenen Hirnschädigung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 16.45-18.30 Uhr Workshop Dr. Nadine Schuster (max. 30 Teilnehmer)
„Unterwegs zur eigenen Balance – wie erhole ich mich richtig?“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 16.45-18.30 Uhr Workshop Dr. Klaus Sievers (max. 25 Teilnehmer)
„Zartbesaitet oder dickfällig“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 17.00-18.00 Uhr Fachvortrag Dr. Paul Nilges
"Bei Ihnen bin ich eigentlich falsch, ich habe richtige Schmerzen" – Psychotherapie bei Patienten mit somatischen Beschwerden.“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 17.00-18.00 Uhr Fachvortrag Torsten Ehrlich
„Diskontinuierliche Therapieverläufe – Schwankungen in Prozesszufriedenheit, Symptombelastung und Therapiebeziehung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 17.30-18.30 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. phil. Stephan Mühlig
„Generationen-Beziehung - Zu Status und Perspektiven der psychotherapeutischen Versorgung älterer Menschen“ |

Samstag, 22.03.14 Universität Leipzig

- | | | |
|--------------------------|--------------------------|---|
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-13.40 Uhr Podiumsdiskussion: mit Prof. Dr. Dipl.-Psych. Yvonne Nestoriuc, Dipl. Psych. Jürgen Matzat und Dr. Gregor Peikert. Moderation: Dipl. Psych. Kerstin Dittrich
„Nebenwirkungen von Psychotherapie“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-12.45 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. Alfons Hamm
„Neues aus der Forschung: Diagnostik und Therapie emotionaler Störungen“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-13.40 Uhr Fallbesprechung Dr. Ute Schlömer (max. 25 Teilnehmer)
„Psychoonkologie in Psychotherapeutischer Praxis – Die therapeutische Beziehung im Verlauf fortschreitender Krebserkrankung“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-13.40 Uhr Workshop Alexander Reichardt (max. 20 Teilnehmer)
„Training emotionaler Kompetenz – Ein störungsübergreifendes Trainingsprogramm zur Verbesserung der Emotionsregulation, der Stressbewältigung und des Selbstwertes“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-13.40 Uhr Seminar Prof. Dr. Heinz Hennig (max. 30 Teilnehmer)
„Beziehung und therapeutische Imagination – Kathathym Imaginative Psychotherapie als psychodynamischer Prozess“ |
| <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | 12.00-13.40 Uhr Fachvortrag Prof. Dr. med. Dipl.-Psych. Gert-W. Speierer
„Die Bedeutung der therapeutischen Beziehung und die Beziehungsgestaltung in der personenzentrierten Psychotherapie“ |

(Hinweis: bei zeitlich überschneidender Auswahl sowie bei Überbuchung besteht kein Recht auf die ausgewählte Seminar-Auswahl.)



und praxisrelevante Vorträge zu erwarten sind. Das Programm ist wirklich beeindruckend und umfasst neben vielen nationalen Größen der Therapieforschung unterschiedlicher Ausrichtungen mit Louis Castonguay und John Norcross zwei internationale Gäste von Weltrang, die nur selten ihren Weg nach Deutschland finden. Die Teilnehmer dürfen sich also auf besondere Vorträge freuen, die neben großer Sachkenntnis und Praxisnähe viel Esprit bieten. Als Referent freue ich mich auf einen regen Austausch zwischen Forschung und Praxis in einer der schönsten Städte Deutschlands. Ich glaube, Veranstaltungen wie der 2. Ostdeutsche Psychotherapeutentag können dazu beitragen, die Therapiepraxis forschungsinformierter und die Therapieforschung praxisinformierter zu machen.“

Alexander Reichardt, Trainer und Ausbilder für das Training Emotionaler Kompetenz und Referent zum 2. OPT, freut sich auf den März in Leipzig,

„weil mich eine Vielzahl hochkarätiger Referenten mit spannenden Themen erwarten. Insbesondere interessieren mich als



Verhaltenstherapeuten, der sich aktuell in psychoanalytischer Weiterbildung befindet, schulenübergreifende oder -integrierende

Konzepte. Die Bezugnahme zu körperlichen und emotionalen Phänomenen auch im Rahmen der Therapiebeziehung scheint mir dabei ein spannendes Feld auch für die zukünftige Forschung und Praxis. Neben vielen anderen interessanten Vorträgen, freue ich mich besonders auf die Vorträge von Prof. Dr. Rainer Sachse und Prof. Dr. Ralf Vogel. Ich freue mich nicht zuletzt aber auch deshalb auf den 2. OPT, weil er mir ermöglicht, die Stadt, in der ich geboren und aufgewachsen bin, endlich einmal wieder zu sehen. Leipzig verändert sich schnell und sichtbar und ich bin neugierig, was mich erwartet.

Beate Caspar, OPK-Kammervorsitzungsmitglied, freut sich auf einen Frühlings-Kongress in Leipzig,

„weil für das hochinteressante, facettenreiche Thema konnten die Organisatoren z. B. mit Prof. Norcross in Europa wenig



präzise, hochkarätige Referenten gewinnen. Die Mischung aus neuesten wissenschaftlichen Überlegungen und ganz praxisrelevanten Themen auch zur Selbstfürsorge für uns als Therapeuten ist spannend. Genauso anregend und abwechslungsreich werden das Wiedersehen mit bekannten und das Kennenlernen neuer Kollegen sein. Das alles wird noch getoppt von einer heißen Ballnacht in den „Leipziger Tropen“ im Gondwanaland. Na, wenn das nicht eine Reise nach Leipzig zum 2. OPT wert ist. Für mich lohnt sich Leipzig immer und erst recht mit so einem tollen Kongressprogramm. Haben Sie auch Lust bekommen? Dann freue ich mich auf eine Begegnung mit Ihnen beim 2. OPT in Leipzig.“

Von Sinn und Nutzen der Psychotherapieforschung

Die Antrittsvorlesung von Professor Jürgen Hoyer am 16. Oktober 2013 in Dresden

Der Rektoratssaal der TU Dresden war bis auf den letzten Platz gefüllt. Jürgen Hoyer war auf die bundesweit erste Professur für Behaviorale Psychotherapie – also für den Transfer verhaltenswissenschaftlicher Erkenntnisse in die Psychotherapie – berufen worden und hielt seine Antrittsvorlesung zum Thema „Warum brauchen wir Psychotherapieforschung?“

So augenfällig die Frage auf das Lehrgebiet verweist – mancher im Fach Bewanderte mag sich über die Themenwahl wundern. Wer über die ersten Semester des Psychologiestudiums hinaus ist, sollte doch die Argumente kennen, die für die Notwendigkeit von Psychotherapieforschung sprechen. Und er kennt die Bedenken, mit denen immer wieder auf die Grenzen dieser

Wissenschaftsdisziplin hingewiesen wird. Ein Referat altbekannter Thesen als Antrittsvorlesung also?

Diesen Verdacht entkräftete Hoyer sofort. „Psychotherapieforschung ist verzichtbar oder überflüssig, verkennt ihren Gegenstand oder ist sogar schädlich“. Von einer radikalen Antithese ausgehend nahm er gleich zu Anfang die Einwände gegen Psychotherapie als Forschungsgegenstand auf.

„Wir wissen doch, dass Psychotherapie wirkt.“

Eine Übersicht über 16 Metaanalysen (!) von Butler et al. (2006) trägt hohe Effektstärken kognitiver Verhaltenstherapie (KVT) zusammen; für Angststörungen, posttraumatische Belastungsstörungen, Depressionen und Zwangsstörungen, aber auch für Essstörungen oder Schizophrenie.

Effektstärken in Psychotherapie-Studien, besonders auch zur KVT, übertreffen die Effektstärken vieler verbreiteter medizinischer Behandlungen deutlich. So ist die Wirksamkeit von Aspirin, Chemotherapie oder Antikoagulantien deutlich geringer als die von Psychotherapie (Margraf & Schneider, 2009). Bei solch klaren Erfolgswachweisen könnte paradoxerweise die Notwendigkeit weiterer Psychotherapieforschung zunächst bezweifelt werden.

„Ich weiß doch, was ich tue!“

Jeder praktisch tätige Psychotherapeut erlebt fast täglich die Wirkung seiner Behandlungen. Positive Erfolgserwartungen stärken (therapeutisches) Selbstvertrauen. Allerdings unterliegen Psychotherapeuten ebenso wie andere Menschen Urteilsfehlern. Mehrere Studien deuten darauf hin, dass Behandler die Effekte ihres Tuns systematisch überschätzen, in dem sie sich

an Behandlungserfolgen, nicht aber an Misserfolgen orientieren. In einer Umfrage von Dew und Reimer (2003) in den USA bewerteten zwei Drittel der Befragten ihre eigene psychotherapeutische Befähigung mit der Bestnote einer sechsstufigen Skala. 90 Prozent aller Selbsteurteile entfielen auf die beiden höchsten Stufen. Dazu passen die aktuellen Befunde von Lilienfeld et al. (2013), nach denen Praktiker ihre klinische Erfahrung stärker für ihre klinischen Entscheidungen heranziehen als aktuelle Ergebnisse der Therapieforschung.

„Ich weiß doch, was mir gut tut.“

Die These, dass Patienten selbst erleben, wie gut ihnen eine Psychotherapie hilft, taugt offenbar nicht als Wirksamkeitsnachweis. 55 Prozent der West- und 40 Prozent der Ostdeutschen glauben an Wunder. 40 Prozent der Deutschen haben Erfahrungen mit Homoöopathie oder Bachblütentherapie, knapp ein Viertel mit Astrologie oder Horoskopen. Die positive Bewertung solcher Hilfsangebote könnte durch falsche Ursachenzuschreibungen („cum hoc, ergo propter hoc“) gestützt werden. Hiervon ist aber auch die Beurteilung von Psychotherapiewirkungen nicht ausgeschlossen.

Hoyers Fazit bis hierher: „Der Nutzen weiterer Psychotherapieforschung ist nicht ohne Weiteres klar, nicht für alle Psychotherapeuten, nicht für alle Patienten – es gibt Gründe und Motive, ihn zu bestreiten“.

Daher bedarf die zweite, die zentrale These des Vortrags einer Begründung: „Psychotherapieforschung wird dringend gebraucht“. Hoyer lieferte die Begründung in Form von Fragen, die sich an die Wissenschaft stellen:

„Welches Verfahren ist am besten?“

Hochaktuell sind die Ergebnisse der Sophonet-Studie, die Leichsenring et al. 2013 im ehrwürdigen *American Journal of Psychiatry* veröffentlichten und die auf dem kommenden Ostdeutschen Psychotherapeutentag ausführlicher dargestellt werden wird (am 22. März 2014). Sie verglichen

kognitive Verhaltenstherapie (KVT) und tiefenpsychologisch fundierte Therapie (TP) bei ambulanten Patienten mit sozialer Phobie. Auf die Behandlung sprachen 60 Prozent der KVT- und 52 Prozent der TP-Patienten an, allerdings erreichten nur 36 Prozent (KVT) bzw. 26 Prozent (TP) eine Remission.

„Kann man den Erfolg vorhersagen?“

In derselben Studie ließen sich nur wenige signifikante Prädiktoren für eine Symptomreduktion finden. Lediglich weibliches Geschlecht und autokratisch-dominanter Interaktionsstil sagten etwas höhere Besserungsraten vorher. Daher stellen sich auch in der Psychotherapieforschung Fragen nach bisher nicht untersuchten Prädiktoren für den Therapieerfolg, zum Beispiel genetischen Einflüssen. Es zeigte sich, dass die soziale Ängstlichkeit bei Studienteilnehmern mit einer genetischen Variante des Serotonin-Systems trotz guten Ansprechens auf die Therapie langfristig höher war als beim Rest der Patienten.

„Welches sind die unverzichtbaren, spezifischen Komponenten?“

Psychotherapien beinhalten im Regelfall viele unterschiedliche Bestandteile. Aus Wirksamkeitsstudien allein kann nicht abgeleitet werden, welcher Bestandteil den Effekt verursacht hat. Beispielsweise identifizierten Behar et al. (2009) eine Reihe von „Kernbehandlungselementen“ in Behandlungsprogrammen für generalisierte Angststörungen, darunter Entspannung, kognitive Umstrukturierung oder Sorgenexposition. Hoyer konnte gemeinsam mit Kollegen nachweisen, dass allein das Element der Sorgenexposition wirksam ist (Hoyer et al., 2009) und daher als wichtiger Bestandteil wirksamer Therapie bei diesen Patienten zu empfehlen ist.

Weitere Fragen an die aktuelle Psychotherapieforschung betreffen

- Variablen, die als Mediatoren von Therapieerfolg wirken,

- die Ebenen von Veränderung (was verändert sich in den Patienten),
- die Beweggründe von Patienten, Psychotherapien zu beginnen oder abzulehnen,
- effektive Formate und Settings für Behandlungen oder
- den Transfer von Wissen in die Praxis.

Zu dieser letzten Frage leitete Hoyer eine Nachfolge-Untersuchung zur Sophonet-Studie, das Projekt Sopho-Prax. In dieser Studie werden Behandlungen geschulter, nach einem Manual arbeitender Therapeuten verglichen mit üblicher Behandlung (*treatment as usual*). Das Besondere dieser Untersuchung ist, dass sowohl Versuchs- als auch Kontrollgruppe aus erfahrenen niedergelassenen Psychotherapeuten bestehen. Deshalb ist zu erwarten, dass die Ergebnisse aussagekräftig sein werden für die gegenwärtige psychotherapeutische Versorgungspraxis.

Damit wurde ein wichtiges Grundanliegen Hoyers erkennbar: Psychotherapieforschung ist wichtig und nötig für eine gezielte, sich fortlaufend verbessernde Versorgung der Patienten. Sein Vortrag belegte überzeugend, dass es sich lohnen könnte, die Lücke zwischen Forschung und Praxis zu verkleinern.

Dr. Gregor Peikert

Prof. Dr. phil. Jürgen Hoyer lehrt bereits seit 1999 an der TU Dresden. Er ist Psychologischer Psychotherapeut, Mitglied der Ostdeutschen Psychotherapeutenkammer und leitet die psychotherapeutische Ausbildungsambulanz an der TU.

Geschäftsstelle

Kickerlingsberg 16
04105 Leipzig
Tel.: 0341-462432-0
Fax: 0341-462432-19
Homepage: www.opk-info.de
Mail: info@opk-info.de